

Der Buddha lehrte, daß das Festhalten an Ansichten eine der vier Formen des Anhaftens sei die den Geist an den Prozeß des Leidens binden. Deshalb empfahl er seinen Nachfolgern ihr Haften an Ansichten aufzugeben und zwar nicht nur an den vollerblühten Formen spezifische Glaubenspositionen sondern auch in ihren rudimentären Formen als die Kategorien und Beziehungen, die der Verstand in Erfahrungen hineinliest. Das ist ein Punkt, den er in der folgenden Lehrrede macht, die anscheinend seine Antwort auf eine bestimmte Schulrichtung brahmanischen Denkens ist, die sich in seiner Zeit entwickelte – die Philosophie des Samkhya.

Diese Schule hatte ihre Anfänge im Gedanken von Uddalaka, ein Philosoph des 9. Jahrhundert v.Chr., der eine „Wurzel“ postulierte: Ein abstraktes Prinzip, aus dem alle Dinge hervorgehen und die allen Dingen innewohnt. Philosophen, die diese Denkrichtung weitertrugen, führten, aufgrund von Logik und meditativer Erfahrung, eine Vielzahl von Theorien über die Natur der letztendlichen Wurzel und die Hierarchie der daraus hervorgegangenen Emanationen an. Viele ihrer Theorien wurden in die Upanishaden aufgenommen und schließlich zum klassischen Samkhya System entwickelt das etwa zur Zeit des Buddha bestand.¹

Obgleich das Sutta nichts über den Hintergrund der anwesenden Mönche aussagt, meint der Kommentar, daß sie vor ihrer Ordination sie Brahmanen² waren, und daß sie auch nachher fortführen die Lehre des Buddhas im Lichte ihres vorhergehenden Trainings zu deuten, das durchaus Proto-Samkhya gewesen sein könnte. Wenn das so ist, dann hätten die einführenden Worte des Buddha: „Ich werde euch einen Vortrag über die Wurzel aller Dinge halten“, sie darauf vorbereitet, seinen Beitrag zu ihrer Denkrichtung zu hören. Und tatsächlich liest die Liste von Themen, die er abdeckt, wie „buddhistisches Samkhya“. Dem klassischen Samkhya entsprechend, enthält sie 24 Gegenstände, angefangen mit der körperlichen Welt (hier, die vier physikalischen Eigenschaften) und führt dann zurück durch zunehmend verfeinerte und umfassendere Ebenen des Seins und der Erfahrung und gipfelt in der ultimativen buddhistischen Vorstellung des Ungebundenseins (Nibbāna). Dem Samkhya Gedankengebäude entsprechend, wäre Ungebundensein die letztendliche „Wurzel“ oder der Urgrund allen Seins, allen Dingen immanent und auch das aus dem sie alle heraustreten.

Doch statt diesem Denkmuster zu folgen, greift der Buddha es an seiner Wurzel an: Die Vorstellung eines die Erfahrung überlagernden abstrakten Prinzips, das den Gegenständen dieser Erfahrung „innewohnt“ (Immanenz) und das sie hervorbringt (Emanation). Nur der unbelehrte gewöhnliche Mensch, sagt er, würde Erfahrung auf diese Art begreifen. Demgegenüber sollte eine Person im buddhistischen Training nach einer anderen Art „Wurzel“ suchen - die Wurzel des Leidens das gegenwärtig erfahren wird - und sie in Akt des „sich an etwas erfreuen“ erkennen. Hinsichtlich dieses Erfreuens Leidenschaftslosigkeit

¹ Bsp. Brh.Up.: „Er, der die Erde bewohnt, dennoch innerhalb der Erde ist, den die Erde nicht kennt, dessen Körper die Erde ist und der die Erde von innen kontrolliert - er ist dein Selbst, der Kontrollierende, der Unsterbliche.“

² 500 eingebildete Brahmanen, gelehrt in den Veden, die ihre Praxis vernachlässigten.

entwickelnd kann der sich in höherer Schulung Befindliche den Prozeß des „Ins-Dasein-tretens“ begreifen wie er ist, kann alle Teilnahme daran loslassen und so das wahre Erwachen verwirklichen.

Wenn die anwesenden Zuhörer tatsächlich daran interessiert waren buddhistische Lehren in eine Samkhyan Form einzupassen, dann ist es kein Wunder, daß ihnen diese Lehrrede mißfiel - eine der wenigen Stellen, an denen wir von einer negativen Reaktion auf die Worte Buddhas lesen. Sie hatten gehofft, seinen Beitrag zu ihren Ideen zu hören, aber stattdessen hören sie wie ihr gesamtes Denkschema und die zugrundeliegende Theorie als unwissend und falsch unterrichtet angegriffen wird. Der Kommentar sagt uns jedoch auch daß, sie später in der Lage waren, ihren Verdruß zu überwinden und schließlich das Erwachen zu verwirklichen als sie (kurze Zeit später) eine weitere Lehrrede des Buddha hörten (A III, 126).³

Ogleich wir heutzutage selten in den gleichen Begriffen denken wie die Samkhya Philosophen, gab und gibt es eine allgemeine Tendenz, eine „buddhistische“ Metaphysik zu kreieren, in der die Erfahrung der Leerheit, das Unbedingte, der Dharma-Körper, die Buddha-Natur, das Rigpa, etc., als der Daseinsgrund fungieren soll, dem das „All“ - die Ganzheit unserer sensorischen und geistigen Erfahrung - entspringt und, zu welchem wir zurückkehren, wenn wir meditieren. Manche denken, diese Theorien seien die Erfindungen von Gelehrten ohne irgendwelche direkte meditative Erfahrung, aber tatsächlich stammen sie häufig von Meditierenden, die eine bestimmte meditative Erfahrung als das letztendliche Ziel bezeichnen (oder in den Worten des Sutta, für „wahrnehmen“), sich mit ihr in einer subtilen Weise identifizieren (etwa wenn uns erklärt wird, daß „wir das Wissen sind“) und dann diese Ebene der Erfahrung als der Urgrund allen Seins ansehen aus welchem heraus jede weitere Erfahrung kommt. Jeder Lehre die dieser Denkart folgt, würde der gleichen Kritik unterworfen sein, die der Buddha den Mönche vorhielt, die zuerst diese Darlegung hörten.

Thanissaro Bhikkhu

³ A III,126: „Und der Erhabene sprach zu den Mönchen: „Aus weltüberlegenem Wissen (*abhiññā*) lege ich die Lehre dar, Mönche, nicht ohne weltüberlegenes Wissen. Aus den Bedingungen (*sa-nidāna*) lege ich die Lehre dar, Mönche, nicht ohne Bedingungen. Über das Gewohnte hinausgehend überzeugend (*sappañhāriyam*), Mönche, lege ich die Lehre dar, nicht ohne daß sie über das Gewohnte hinausgehend überzeugt. Weil dieser Lehre aus weltüberlegenem Wissen, nicht ohne weltüberlegenes Wissen dargelegt ist, aus den Bedingungen, nicht ohne Bedingungen, über das Gewohnte hinausgehend überzeugend dargelegt ist, nicht ohne über das Gewohnte hinausgehend überzeugend, solltet ihr meiner Ermahnung folgen, meine Weisung erfüllen. Auf, Mönche! Ihr habt allen Grund zur Zufriedenheit (*tutthī*), zur Erhabenheit (*attamanatā*), zur Heiterkeit in dem Wissen: „Vollkommen Erwacht ist der Erhabene, wohlverkündet ist vom Erhabenen die Lehre, weit fortgeschritten (*supaṭipanna*) ist beim Erhabenen der Orden.“ So sprach der Erhabene. Erhoben im Geist (*attamana*) nahmen die Mönche diese Rede des Erhabenen auf (*abhinanditum*) Während aber diese Erklärung abgegeben wurde, ging ein Beben durch das tausendfache Weltsystem.“

M 1
Die Wurzel aller Dinge⁴
(Mūlapariyāya Sutta)

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene in Ukkatṭhā im Subhaga Hain, am Fuß eines königlichen Salbaumes auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus.“

„Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: „Ihr Bhikkhus, ich werde euch einen Vortrag über die Wurzel aller Dinge⁵ halten. Hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen werde.“

„Ja, Herr“, erwiderten die Bhikkhus.

Der Erhabene sagte dieses:

(Der Weltling: *puthujjana*⁶)

„Ihr Bhikkhus, ein nicht unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, der keinen Blick hat für die rechten Menschen und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, nimmt da Erde als Erde wahr (*sañjānāti*).⁷ Nachdem er Erde als Erde wahrgenommen hat, stellt er sich Erde vor (*maññati*)⁸, er macht sich Vorstellungen über Erde, er macht sich Vorstellungen von Erde ausgehend, er stellt sich vor „Erde ist mein“⁹, er erfreut sich an Erde¹⁰. Warum ist das so? Weil

⁴ Auch: „Lehrrede der Wurzel-Belehrung“; „Die Wurzelabfolge“; „Urart“ . In Parallelstellen außerhalb der Theravadatradition auch „Lehrrede über die Wahrnehmung“ oder „Erfreuen an Wahrnehmung“. *Mūla*: Wurzel, Grund, Bedingung, Ursprung; *pariyāya*: wrtl. „herum-gehen“; gedanklich umkreisen => Darlegung. Siehe auch Anhang I M 49

⁵ *Sabbadhammāmūla-paryāya*: Alldingwurzeldarlegung

⁶ „Breite Masse“; jeder Nicht-*ariyā*.

⁷ Kom.: *Viparītasaññā*, pervertierte Wahrnehmung. Siehe *vipallāsa* Anhang I.

⁸ Bodhi: Während *vitakka* (diskursives Denken) heilsam oder unheilsam sein kann ist *maññanā* ein weiterentwickeltes (verwickelteres, verdrehteres) Denken unter dem Einfluß von Befleckungen immer unheilsam und egozentrisch (subjektiv). Kom.: *maññanā* = *papañca*. Siehe auch Anhang I.

A VI, 63: „Was aber ist das Ergebnis der Wahrnehmungen? Aus der Wahrnehmung sage ich, ihr Mönche, ergibt sich die Beschreibung. Denn je nachdem man etwas wahrnimmt, drückt man es in Worten aus (*voharati*): „Solch eine Wahrnehmung hatte ich.“ Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Wahrnehmungen.“

⁹ Schäfer: „ist (etwas) für mich“, „es geht mich etwas an“, „es wirkt auf mich“.

er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.“¹¹

Er nimmt Wasser als Wasser¹² wahr. Nachdem er Wasser als Wasser wahrgenommen hat, stellt er sich Wasser vor, er macht sich Vorstellungen über Wasser, er macht sich Vorstellungen von Wasser ausgehend, er stellt sich vor „Wasser ist mein“, er erfreut sich an Wasser. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Feuer als Feuer¹³ wahr. Nachdem er Feuer als Feuer wahrgenommen

¹⁰ M 43: „Freund, wie kommt die Erneuerung des Werdens in der Zukunft zustande?“

„Freund, die Erneuerung des Werdens in der Zukunft kommt dadurch zustande, daß die Wesen, die durch Unwissenheit gehemmt und durch Begehren gefesselt sind, sich an diesem und jenem erfreuen (*tatrātrābhīnandanā*).“

¹¹ „*paṭhavīm paṭhavito* (Erde als Erde) *sañjānāti* (wahrnehmen; annehmen; bezeichnen, erkennen), *paṭhavīm paṭhavito saññatvā*, *paṭhavīm maññati* (denken, meinen, einbilden, dafürhalten), *paṭhaviyā maññati*, *paṭhavito maññati*, *paṭhavīm meti* (mein) *maññati paṭhavīm abhinandati* (erfreuen)“

In der chinesischen Parallelstelle: „dies ist Erde, genau das ist Erde, wahrhaft ist es Erde“ Analayo.

Zumwinkel: „nimmt da Erdelement als Erdelement wahr. Nachdem er Erdelement als Erdelement wahrgenommen hat, stellt er sich Erdelement vor, er macht sich Vorstellungen im Erdelement, er macht sich Vorstellungen vom Erdelement ausgehend, er stellt sich vor 'Erdelement ist mein', er erfreut sich am Erdelement.“

Bodhi: „nimmt Erde als Erde wahr (perceives) (von Erde ausgehend hat er die Wahrnehmung Erde). Nachdem er Erde als Erde wahrgenommen hat versteht/erfasst/begreift (conceives) (er sich selbst als) Erde, er versteht/erfasst/begreift (sich selbst) in Erde, er versteh/erfasst/begreift (sich selbst als getrennt) von Erde, er versteht/erfasst/begreift Erde als „Mein“, er erfreut sich an Erde.“ (Der Weltling versucht dem nicht-greifbaren Ego Sein zu verleihen in dem er es zu dem Objekt der Wahrnehmung in Beziehung setzt.)

Thanissaro: „nimmt Erde als Erde wahr. Erde als Erde wahrnehmend, stellt er sich (Dinge) über die Erde vor (conceives), er stellt sich (Dinge) in der Erde vor, er stellt sich (Dinge) vor die aus der Erde kommen, er stellt sich Erde als „Mein“ vor, er erfreut sich an Erde.“

Hecker: „Nimmt die Erde als Erde, denkt Erde, denkt an sie, über sie, denkt „Mein ist die Erde“ und freut sich an der Erde.“ (Er stellt sich Erde vor und geht dann mit seiner Vorstellung um im Akkusativ, Lokativ und Ablativ.)

Schäfer: „der nimmt die Wahrnehmung für wahr „Festes“ komme von „etwas Festem“. Weil er die Wahrnehmung „Festes“ so gehabt hat, als ob sie „etwas Festem“ ausgehe, denkt er sich „etwas Festes“, denkt wegen „etwas Festem“, denkt von „etwas Festem“ ausgehend, rechnet für sich mit „etwas Festem“, befriedigt sich an „etwas Festem“.“

Ñānananda: „nimmt Erde als Erde wahr; Erde als Erde wahrgenommen habend, stellt er sich Erde (als so seiend) vor (imagines), er stellt sich vor: „auf der Erde“, er stellt sich vor. „von der Erde“, er stellt sich vor: „Erde ist Mein“. Er erfreut sich an Erde.“

Neumann: „nimmt die Erde als Erde, und hat er die Erde als Erde genommen, so denkt er Erde, denkt an die Erde, denkt über die Erde, denkt „Mein ist die Erde“ und freut sich der Erde.“

¹² Schäfer: „Fließendes“, „Flüssigkeit“.

¹³ Wrtl.: „Stechendes“.

hat, stellt er sich Feuer vor, er macht sich Vorstellungen über Feuer, er macht sich Vorstellungen von Feuer ausgehend, er stellt sich vor „Feuer ist mein“, er erfreut sich an Feuer. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Wind als Wind¹⁴ wahr. Nachdem er Wind als Wind wahrgenommen hat, stellt er sich Wind vor, er macht sich Vorstellungen über Wind, er macht sich Vorstellungen von Wind ausgehend, er stellt sich vor „Wind ist mein“, er erfreut sich an Wind. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Wesen¹⁵ als Wesen wahr. Nachdem er Wesen als Wesen wahrgenommen hat, stellt er sich Wesen vor, er macht sich Vorstellungen über Wesen, er macht sich Vorstellungen von Wesen ausgehend, er stellt sich vor „Wesen sind mein“, er erfreut sich an Wesen. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Himmelswesen als Himmelswesen wahr. Nachdem er Himmelswesen als Himmelswesen wahrgenommen hat, stellt er sich Himmelswesen vor, er macht sich Vorstellungen über Himmelswesen, er macht sich Vorstellungen von Himmelswesen ausgehend, er stellt sich vor „Himmelswesen sind mein“, er erfreut sich an Himmelswesen. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

„Er nimmt Pajāpati¹⁶ als Pajāpati wahr. Nachdem er Pajāpati als Pajāpati wahrgenommen hat, stellt er sich Pajāpati vor, er macht sich Vorstellungen über Pajāpati, er macht sich Vorstellungen von Pajāpati ausgehend, er stellt sich vor „Pajāpati ist mein“, er erfreut sich an Pajāpati. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Brahmā¹⁷ als Brahmā wahr. Nachdem er Brahmā als Brahmā wahrgenommen hat, stellt er sich Brahmā vor, er macht sich Vorstellungen über Brahmā, er macht sich Vorstellungen von Brahmā ausgehend, er stellt sich vor „Brahmā ist mein“, er erfreut sich an Brahmā. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes wahr. Nachdem er Himmelswesen des Überströmenden Glanzes als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes wahrgenommen hat, stellt er sich Himmelswesen des Überströmenden Glanzes vor, er macht sich Vorstellungen über Himmelswesen des Überströmenden Glanzes, er macht sich

¹⁴ Wrtl.: „Wehendes“

¹⁵ Bhūtā: „Gewordenes“, „Lebewesen“. Schäfer: Natur (= Wesenheit). Laut Kommentar Wesen bis zum Bereich der vier großen (Himmels-)Könige.

¹⁶ Bodhi: Entweder der vedische Gott Indra oder dem Kommentar zufolge Māra. In indischen Legenden teilweise auch als Schöpfergott (Prajāpati) vertreten.

¹⁷ Māhābrahmā; siehe auch M 49. es folgen Wesen welche die Bereiche der vier *rūpa-jhāna* bewohnen.

Vorstellungen von Himmelswesen des Überströmenden Glanzes ausgehend, er stellt sich vor „Himmelswesen des Überströmenden Glanzes sind mein“, er erfreut sich an Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit wahr. Nachdem er Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit wahrgenommen hat, stellt er sich Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit vor, er macht sich Vorstellungen über Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit, er macht sich Vorstellungen von Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit ausgehend, er stellt sich vor „Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit sind mein“, er erfreut sich an Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Himmelswesen der Großen Erfolge als Himmelswesen der Großen Erfolge wahr. Nachdem er Himmelswesen der Großen Erfolge als Himmelswesen der Großen Erfolge wahrgenommen hat, stellt er sich Himmelswesen der Großen Erfolge vor, er macht sich Vorstellungen über Himmelswesen der Großen Erfolge, er macht sich Vorstellungen von Himmelswesen der Großen Erfolge ausgehend, er stellt sich vor „Himmelswesen der Großen Erfolge sind mein“, er erfreut sich an Himmelswesen der Großen Erfolge. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt den Überwinder¹⁸ als den Überwinder wahr. Nachdem er den Überwinder als den Überwinder wahrgenommen hat, stellt er sich den Überwinder vor, er macht sich Vorstellungen über den Überwinder, er macht sich Vorstellungen vom Überwinder ausgehend, er stellt sich vor „der Überwinder ist mein“, er erfreut sich am Überwinder. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gebiet der Raumunendlichkeit als das Gebiet der Raumunendlichkeit wahr. Nachdem er das Gebiet der Raumunendlichkeit als das Gebiet der Raumunendlichkeit wahrgenommen hat, stellt er sich das Gebiet der Raumunendlichkeit vor, er macht sich Vorstellungen über das Gebiet der Raumunendlichkeit, er macht sich Vorstellungen vom Gebiet der Raumunendlichkeit ausgehend, er stellt sich vor „das Gebiet der Raumunendlichkeit ist mein“, er erfreut sich am Gebiet der Raumunendlichkeit. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit wahr. Nachdem er das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit wahrgenommen hat, stellt er sich das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit vor, er macht sich Vorstellungen über Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, er macht sich Vorstellungen vom Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ausgehend, er stellt sich vor „das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ist mein“, er erfreut sich am Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. Warum ist das so? Weil er es nicht

¹⁸ Bodhi: overlord (*abhibhū*); Hecker: der Übermächtige; Bedeutung unklar.

vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gebiet der Nichtsheit als das Gebiet der Nichtsheit wahr. Nachdem er das Gebiet der Nichtsheit als das Gebiet der Nichtsheit wahrgenommen hat, stellt er sich das Gebiet der Nichtsheit vor, er macht sich Vorstellungen über das Gebiet der Nichtsheit, er macht sich Vorstellungen vom Gebiet der Nichtsheit ausgehend, er stellt sich vor „das Gebiet der Nichtsheit ist mein“, er erfreut sich am Gebiet der Nichtsheit. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung wahr. Nachdem er das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung wahrgenommen hat, stellt er sich das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung vor, er macht sich Vorstellungen über das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, er macht sich Vorstellungen vom Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausgehend, er stellt sich vor „das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ist mein“, er erfreut sich am Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gesehene als das Gesehene wahr. Nachdem er das Gesehene als das Gesehene wahrgenommen hat, stellt er sich das Gesehene vor, er macht sich Vorstellungen über das Gesehene, er macht sich Vorstellungen vom Gesehenen ausgehend, er stellt sich vor „das Gesehene ist mein“, er erfreut sich am Gesehenen. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Gehörte als das Gehörte wahr. Nachdem er das Gehörte als das Gehörte wahrgenommen hat, stellt er sich das Gehörte vor, er macht sich Vorstellungen über das Gehörte, er macht sich Vorstellungen vom Gehörten ausgehend, er stellt sich vor „das Gehörte ist mein“, er erfreut sich am Gehörten. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt das Empfundene¹⁹ als das Empfundene wahr. Nachdem er das Empfundene als das Empfundene wahrgenommen hat, stellt er sich das Empfundene vor, er macht sich Vorstellungen über das Empfundene, er macht sich Vorstellungen vom Empfundenen ausgehend, er stellt sich vor „das Empfundene ist mein“, er erfreut sich am Empfundenen. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.“

„Er nimmt das Erfahrene²⁰ als das Erfahrene wahr. Nachdem er das Erfahrene als

¹⁹ *Muta*: PED: Auf Sinneswahrnehmung bezogen. Hecker: Gedachtes. Bodhi: sensed. Geruchs-, Geschmacks-, Tastwahrnehmung. Schäfer: „Sinnlich erlebt“.

²⁰ *Viññāta*: PED: auf Geistwahrnehmung bezogen. Hecker: Erkanntes. Bodhi: cognized; abstrakte Gedanken und Vorstellungen. Schäfer: „unterschieden“.

das Erfahrene wahrgenommen hat, stellt er sich das Erfahrene vor, er macht sich Vorstellungen über das Erfahrene, er macht sich Vorstellungen vom Erfahrenen ausgehend, er stellt sich vor „das Erfahrene ist mein“, er erfreut sich am Erfahrenen. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.²¹

Er nimmt Einheit als Einheit wahr. Nachdem er Einheit als Einheit wahrgenommen hat, stellt er sich Einheit vor, er macht sich Vorstellungen über

M 43: „Bewußtsein, Bewußtsein“ so sagt man, Freund. Worauf bezieht es sich, wenn man von „Bewußtsein“ spricht?“

„Es erfährt, es erfährt“ (*vijjānāti* = unterscheidend erkennen, wissen, wahrnehmen, bemerken bewußtwerden) Freund, deshalb spricht man von „Bewußtsein“. Was erfährt es? Es erfährt:

„Angenehm“; es erfährt: „Schmerzhaft“; es erfährt: „Weder-schmerzhaft-noch-angenehm“.
„Es erfährt, es erfährt“, Freund, deshalb spricht man von „Bewußtsein“.“

Schäfer: „Daß gesehen/gehört/sonst sinnlich erlebt/unterschieden worden ist, davon soll er nicht meinen, das komme von Gesehenem/Gehörtem/sonst sinnlich Erlebtem/Unterschiedenem.“

S 35, 95: „Hier wird für dich bei den Dingen, die gesehen, gehört, erlebt, bewußt geworden sind, das Gesehene nur Gesehenes sein, das Gehörte nur Gehörtes sein, das Erlebte nur Erlebtes sein, das Bewußtgewordene nur Bewußtgewordenes sein. Wenn es so sein wird, dann gibt es für dich kein Dabei. Gibt es kein Dabei, so gibt es für dich auch kein Darin. Gibt es für dich, kein Darin, dann gibt es kein Diesseits, kein Jenseits, kein Dazwischen. Das eben ist das Ende des Leidens“

²¹ M 18: „Der ehrwürdige Mahā Kaccāna sagte dies: „Freunde, als sich der Erhabene von seinem Sitz erhob und in seine Unterkunft ging, nachdem er eine Zusammenfassung in Kürze gegeben hatte, ohne die Bedeutung im Einzelnen zu erläutern, nämlich: „Ihr Bhikkhus, was die Quelle anbelangt, durch welche die Konzepte, die von begrifflichem Ausuferern (*papañca*) geprägt sind, einen Mann bedrängen: Wenn dort nichts gefunden wird, woran man sich erfreuen könnte, was man willkommen heißen könnte und woran man sich festhalten könnte, dann ist dies das Ende der Neigung zur Begierde, der Neigung zur Abneigung, der Neigung zu Ansichten, der Neigung zum Zweifel, der Neigung zum Dünkel, der Neigung zur Begierde nach Werden, der Neigung zur Unwissenheit; dies ist das Ende des Gebrauchs von Knüppel und Waffe, von Streit, Zank, Streitgesprächen, Anschuldigung, Gehässigkeit und falscher Rede; hier hören diese üblen unheilsamen Zustände ohne Überbleibsel auf“, da verstand ich die Bedeutung dessen im Einzelnen folgendermaßen:

„Bedingt durch Auge und Formen entsteht Sehbewußtsein (etc.); das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt ist Gefühl. Was man fühlt, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, darüber denkt man nach. Worüber man nachdenkt, darüber ufert man begrifflich aus. Mit dem als Quelle, worüber man begrifflich ausgeuert ist, bedrängen einen Mann die Konzepte, die von begrifflicher Ausuferung geprägt sind, und sich auf vergangene, zukünftige und gegenwärtige Formen, die mit dem Auge (etc.) erfahrbar sind, beziehen. ... Wenn das Auge, eine Form und Sehbewußtsein (etc.) vorhanden sind, ist es möglich die Manifestation von Kontakt aufzuzeigen. Wenn die Manifestation von Kontakt vorhanden ist, ist es möglich, die Manifestation von Gefühl aufzuzeigen. Wenn die Manifestation von Gefühl vorhanden ist, ist es möglich, die Manifestation von Wahrnehmung aufzuzeigen. Wenn die Manifestation von Wahrnehmung vorhanden ist, ist es möglich, die Manifestation des Denkens aufzuzeigen. Wenn die Manifestation des Denkens vorhanden ist, ist es möglich die Manifestation der Bedrängnis durch die Konzepte, die von begrifflichem Ausuferern geprägt sind, aufzuzeigen.“

Einheit, er macht sich Vorstellungen von Einheit ausgehend, er stellt sich vor „Einheit ist mein“, er erfreut sich an Einheit. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Vielfalt als Vielfalt wahr. Nachdem er Vielfalt als Vielfalt wahrgenommen hat, stellt er sich Vielfalt vor, er macht sich Vorstellungen über Vielfalt, er macht sich Vorstellungen von Vielfalt ausgehend, er stellt sich vor „Vielfalt ist mein“, er erfreut sich an Vielfalt. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Alles²² als Alles wahr. Nachdem er Alles als Alles wahrgenommen hat, stellt er sich Alles vor, er macht sich Vorstellungen über Alles, er macht sich Vorstellungen von Allem ausgehend, er stellt sich vor „Alles ist mein“, er erfreut sich an Allem. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.

Er nimmt Nibbāna als Nibbāna wahr. Nachdem er Nibbāna als Nibbāna wahrgenommen hat, stellt er sich Nibbāna vor, er macht sich Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er es nicht vollständig durchschaut hat, sage ich.²³

²² S 35, 23: „Alles will ich euch zeigen, ihr Mönche, das höret wohl. Was ist also, ihr Mönche, alles? Das Auge ist es und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, der Körper und die Gegenstände, der Geist und die Dinge: das heißt man, ihr Mönche, Alles. Wer, ihr Mönche etwa behaupten wollte: „Ich werde solch ein „Alles“ zurückweisen und ein „Alles“ von anderer Art aufweisen,“ und er würde über den Gegenstand seiner Behauptung befragt werden, so könnte er keinen Bescheid geben, würde vielmehr in weiteren Widerstreit geraten. Und aus welchem Grunde? Weil so etwas, ihr Mönche, nicht zu finden ist.“

²³ S 12, 38: „Was einer denkt, ihr Bhikkhus, und was er beabsichtigt, und wobei er verharrt, damit entsteht eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fort dauert und zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wenn für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

(Einer in höherer Schulung: *sekha*)²⁴

Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu in höherer Schulung, dessen Geist das Ziel noch nicht erreicht hat, und der noch auf die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zustrebt, erkennt da Erde unmittelbar (*abhijānāti*) als Erde.²⁵ Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, sollte er sich nicht Erde vorstellen, er sollte sich nicht Vorstellungen über Erde machen, er sollte sich nicht Vorstellungen vom Erde ausgehend machen, er sollte sich nicht vorstellen „Erde ist mein“, er sollte sich nicht an Erde erfreuen. Warum ist das so? Damit er es vollständig durchschauen möge, sage ich.²⁶

²⁴ S 22, 89: „Wenn auch, ihr Brüder, einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen, so ist da dennoch hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens ein geringes, noch nicht beseitigtes Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“. Siehe Anhang II: M 53.

S 48,3: „Ferner, Bhikkhus, kennt ein Bhikkhu, der ein *sekha* ist, die fünf Heilsfähigkeiten: Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Er hat jedoch weder leibhaftige Erfahrung, noch sieht er mit durchdringender Weisheit, wo sie hinführen, ihr Höchstes, ihre Frucht und ihr Ende. ... Ein Bhikkhu jedoch, der ein *asekha* ist, kennt die fünf Heilsfähigkeiten: Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit. Er hat leibhaftige Erfahrung davon und sieht mit durchdringender Weisheit, wo sie hinführen, ihr Höchstes, ihre Frucht und ihr Ende.“

²⁵ Hecker: „auch dem gilt ... der aber überblickt ...“. Nānanada: „er versteht durch höheres Wissen ...“. Schäfer: „er sieht mit freiem Abstand“ (ohne Hemmungen, Absichten, Ich-Denken; unbeeinflusst, objektiv; so wie die Dinge sind).

M 37: „Wenn ein Bhikkhu vernommen hat, daß alle Dinge nicht des Anklammerns wert sind, erkennt er alle Dinge unmittelbar; indem er alle Dinge unmittelbar erkennt, durchschaut er alle Dinge vollständig ...“

M 43: „(Intuitive) Weisheit und (unterscheidendes) Bewußtsein, Freund - diese Geisteszustände sind miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist unmöglich, einen dieser Zustände vom anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können. Was man klar sieht (*pajānāti*), das wird bewusst (*vijjānāti*), was bewusst wird, das sieht man klar. Deshalb sind diese Dinge miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist unmöglich, einen dieser Zustände vom anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können.“

„Was ist der Unterschied, Freund, zwischen Weisheit und Bewußtsein, diesen Dingen, die miteinander verbunden, nicht getrennt sind?“

„Was da Weisheit (*paññā*) ist, Freund, und was da Bewusstsein (*viññāna*) ist - von diesen vereinigten, nicht gesonderten Dingen ist Weisheit zu entfalten, Bewußtsein zu durchschauen (*pariññeyyam*); darin liegt ihr Unterschied.“

²⁶ Schäfer: „Wer aber, ihr Mönche, als noch nicht ans Ziel gelangter kämpfender Mönch ausharrt im innigen Trachten nach der unvergleichlichen Geborgenheit (*anuttara yogakkhema*), der sieht mit freiem Abstand (*abhijānāti*) ... (den, Anschein) „Festes von etwas Festem“. Damit er mit freiem Abstand (den, Anschein) sehen kann, „Festes aus etwas Festem“, soll er sich nicht „etwas Festes“ denken (*mā maññi*), soll nicht wegen „etwas Festem“ denken, soll nicht von „etwas Festem“ ausgehend denken, soll nicht mit „etwas Festem“ für sich rechnen,

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...

Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...

Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...

Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...

Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...

Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...

Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...

Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...

Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...

Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...

Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...

Er erkennt das Gebiet der Raununendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raununendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...

Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.

...

Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...

Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...

Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...

Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...²⁷

Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...

Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...

Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...

Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna.²⁸ Nachdem er Nibbāna unmittelbar

soll nicht bei „etwas Festem“ Befriedigung suchen. Und aus welchem Grund? Weil das von ihm zu durchschauen ist (*pariññeyyam*), sage ich.“

²⁷ Ud 1, 10: „Im Gesehenen wird nur das Gesehene sein; im Gehörten wird nur das Gehörte sein; im Gedachten wird nur das Gedachte sein; im Wahrgenommenen wird nur das Wahrgenommene sein. So muß du dich üben, Bāhiya.“

²⁸ Schäfer: „... Der sieht mit freiem Abstand (den Anschein/die Vorstellung) „Nibbāna“ als ob sie „Nibbāna“ wäre.“

S 48,50: „Vom vertrauenden edlen Jünger, Herr, der Tatkraft einsetzt und dessen Achtsamkeit gegenwärtig und dessen Herz einig ist, ist zu erwarten, daß er weise erkennen

als Nibbāna erkannt hat, sollte er sich nicht Nibbāna vorstellen, er sollte sich nicht Vorstellungen über Nibbāna machen, er sollte sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend machen, er sollte sich nicht vorstellen „Nibbāna ist mein“, er sollte sich nicht an Nibbāna erfreuen. Warum ist das so? Damit er es vollständig durchschauen möge, sage ich.²⁹

(Der Arahāt)

Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der ein Arahāt ist, mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Daseins zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, erkennt da Erde unmittelbar (*abhiññā*) als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Erde, er macht sich nicht Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht am Erde. Warum ist das so? Weil er es vollständig durchschaut (*pariññātā*) hat, sage ich.³⁰

wird: Anfanglos ist das Wandesein, ein erster Anfang der vom Nichtwissen gehemmteten Wesen, die, vom Durst gefesselt, dahintreiben und umherkreisen, ist nicht zu erkennen. Die restlose Entreizung und Auflösung des Nichtwissens, dieser verkörperten Finsternis: Das ist die Stätte der Ruhe, das ist die erlesene Stätte, nämlich die Beruhigung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Bezüge, die Versiegung des Durstes, die Entreizung, die Auflösung, das Nibbāna.“

Bodhi: „... die Neigung zu Vorstellungen und dem sich erfreuen daran besteht im *sekha* weiterhin. (Aber) Mit dem Stromeintritt hat er die Fessel der Persönlichkeitsansicht ausgelöscht und kann sich daher nicht mehr Vorstellungen aufgrund falscher Ansicht bilden.

²⁹ S12, 38: „Wenn einer nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt, aber doch (bei den Dingen) verharret, so entsteht damit eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fort dauert und zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wenn Wiedergeburt und Neuerstehung vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

³⁰ Bodhi: „Während sowohl dem *sekha* als auch dem Arahant direktes Wissen (*abhiññā*) zu eigen ist, besitzt nur der Arahant durch die vollständige Überwindung aller Befleckungen, volles Verstehen (*pariññā*).“

Sn 9 & 13: „Wer nicht zu weit ging, nicht zurückblieb,
Erkennend von der Welt: Unwirklich ist all dies!
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.“
„Wer nicht zu weit ging, nicht zurückblieb,
Wer wahnfrei weiß: Unwirklich ist all dies!
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.“

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...
 Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...
 Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...
 Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...
 Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...
 Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...
 Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...
 Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...
 Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...
 Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...
 Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...
 Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raumunendlichkeit. ...
 Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...
 Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...
 Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung. ...
 ...
 Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...
 Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...
 Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...
 Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...
 Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...
 Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...
 Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...
 Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er es vollständig durchschaut hat, sage ich.

Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der ein Arahat ist, mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Daseins zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, erkennt da Erde unmittelbar als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Erde, er macht sich nicht

Schäfer: „Wer aber, Ihr Mönche, als geheilter Mönch von aller Beeinflussung frei ist (*khīn-āsava*), losgelöst ist, getan hat, was zu tun ist, die Last abgelegt, das höchste Ziel erreicht, die Daseinsverstrickung zersprengt hat, in vollkommenem Wissen erlöst ist, auch der sieht aus freiem Abstand: „Festes als (überwundenen Anschein) etwas Festes.“

Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht an Erde. Warum ist das so? Weil er frei von Begierde ist, durch die Vernichtung der Begierde.

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...

Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...

Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...

Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...

Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...

Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...

Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...

Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...

Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...

Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...

Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...

Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raumunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...

Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.

...

Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...

Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...

Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...

Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...

Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...

Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...

Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...

Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er frei von Begierde ist, durch die Vernichtung der Begierde.

Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der ein Arahat ist, mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Daseins zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, erkennt da Erde unmittelbar als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Erde, er macht sich nicht

Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht am Erde. Warum ist das so? Weil er frei von Haß ist, durch die Vernichtung des Hasses.

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...

Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...

Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...

Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...

Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...

Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...

Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...

Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...

Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...

Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...

Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...

Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raumunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...

Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.

...

Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...

Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...

Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...

Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...

Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...

Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...

Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...

Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er frei von Haß ist, durch die Vernichtung des Hasses.

Ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der ein Arahat ist, mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Daseins zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, erkennt da Erde unmittelbar als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Erde, er macht sich nicht

Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht am Erde. Warum ist das so? Weil er frei von Verblendung ist, durch die Vernichtung der Verblendung.

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...

Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...

Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...

Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...

Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...

Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...

Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...

Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...

Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...

Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...

Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...

Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raumunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...

Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.

...

Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...

Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...

Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...

Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...

Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...

Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...

Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...

Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er frei von Verblendung ist, durch die Vernichtung der Verblendung.³¹

(Der Tathāgata)

Ihr Bhikkhus, der Tathāgata, der Verwirklichte, der vollständig Erwachte,

³¹ M 64: „Dies ist friedvoll, dies ist das Höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Stützen, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna.“

erkennt da Erde unmittelbar als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde
 erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über
 Erde, er macht sich nicht Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht
 vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht am Erde. Warum ist das so? Weil der
 Tathāgata es vollständig bis zum Ende durchschaut hat (*pariññātantam*), sage ich.
 Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...
 Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...
 Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...
 Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...
 Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...
 Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...
 Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...
 Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als
 Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...
 Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als
 Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...
 Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen
 der Großen Erfolge. ...
 Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...
 Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der
 Raumunendlichkeit. ...
 Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet
 der Bewußtseinsunendlichkeit. ...
 Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...
 Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung
 unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.
 ...
 Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...
 Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...
 Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...
 Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...
 Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...
 Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...
 Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...
 Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar
 als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht
 Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna
 ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an
 Nibbāna. Warum ist das so? Weil der Tathāgata es vollständig bis zum Ende
 durchschaut hat, sage ich.³²

³² S 12, 38: „Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt und auch nicht
 (bei den Dingen) verharrt, - so entsteht damit keine Grundlage für den Bestand des
 Bewußtseins. Wenn keine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins nicht
 ein. Wenn das Bewußtsein nicht fort dauert und nicht zunimmt, so tritt für die Zukunft
 Wiedergeburt und Neuerstehung nicht ein. Wenn Wiedergeburt und Neuerstehung nicht

Ihr Bhikkhus, der Tathāgata, der Verwirklichte, der vollständig Erwachte, erkennt da Erde unmittelbar als Erde. Nachdem er Erde unmittelbar als Erde erkannt hat, stellt er sich nicht Erde vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Erde, er macht sich nicht Vorstellungen vom Erde ausgehend, er stellt sich nicht vor „Erde ist mein“, er erfreut sich nicht am Erde. Warum ist das so? Weil er verstanden hat, daß Erfreuen (*nandī*) die Wurzel von *dukkha* ist, und daß es mit Werden (als Bedingung) Geburt, und für alles, was geworden ist, Alter und Tod gibt. Daher, ihr Bhikkhus, ist der Tathāgata³³ durch die völlige Vernichtung, die Lossagung, das Aufhören, das Aufgeben und Loslassen der Begehren zum höchsten vollkommenen Wissen erwacht, sage ich.

Er erkennt Wasser unmittelbar als Wasser. ...

Er erkennt Feuer unmittelbar als Feuer. ...

Er erkennt Wind unmittelbar als Wind. ...

Er erkennt Wesen unmittelbar als Wesen. ...

Er erkennt Himmelswesen unmittelbar als Himmelswesen. ...

Er erkennt Pajāpati unmittelbar als Pajāpati. ...

Er erkennt Brahmā unmittelbar als Brahmā. ...

Er erkennt Himmelswesen des Überströmenden Glanzes unmittelbar als Himmelswesen des Überströmenden Glanzes. ...

Er erkennt Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit unmittelbar als Himmelswesen der Leuchtenden Herrlichkeit. ...

Er erkennt Himmelswesen der Großen Erfolge unmittelbar als Himmelswesen der Großen Erfolge. ...

Er erkennt den Überwinder unmittelbar als den Überwinder. ...

Er erkennt das Gebiet der Raumunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Raumunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit unmittelbar als das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. ...

Er erkennt das Gebiet der Nichtsheit unmittelbar als das Gebiet der Nichtsheit. ...

Er erkennt das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung unmittelbar als das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung.

...

Er erkennt das Gesehene unmittelbar als das Gesehene. ...

Er erkennt das Gehörte unmittelbar als das Gehörte. ...

vorhanden ist, so werden für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

³³ S 12, 40: „Wenn das Bewußtsein nicht fort dauert und nicht zunimmt, so tritt keine Hinneigung (zu den Dingen) ein. Wenn keine Hinneigung vorhanden ist, so entsteht kein Kommen und Gehen. Wenn Kommen und Gehen nicht vorhanden ist, so entsteht kein Ausscheiden und Wiedererstehen. Wenn Ausscheiden und Wiedererstehen nicht vorhanden ist, so werden für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

Er erkennt das Empfundene unmittelbar als das Empfundene. ...

Er erkennt das Erfahrene unmittelbar als das Erfahrene. ...

Er erkennt Einheit unmittelbar als Einheit. ...

Er erkennt Vielfalt unmittelbar als Vielfalt. ...

Er erkennt Alles unmittelbar als Alles. ...³⁴

Er erkennt Nibbāna unmittelbar als Nibbāna. Nachdem er Nibbāna unmittelbar als Nibbāna erkannt hat, stellt er sich nicht Nibbāna vor, er macht sich nicht Vorstellungen über Nibbāna, er macht sich nicht Vorstellungen von Nibbāna ausgehend, er stellt sich nicht vor „Nibbāna ist mein“, er erfreut sich nicht an Nibbāna. Warum ist das so? Weil er verstanden hat, daß Erfreuen die Wurzel von *dukkha* ist, und daß es mit Werden (als Bedingung) Geburt, und für alles, was geworden ist, Alter und Tod gibt. Daher, ihr Bhikkhus, ist der Tathāgata durch die völlige Vernichtung, die Lossagung, das Aufhören, das Aufgeben und Loslassen der Begehren zum höchsten vollkommenen Wissen erwacht, sage ich.³⁵

³⁴ M 49: „Brahmā, nachdem ich Alles unmittelbar als das Alles erkannt hatte, und nachdem ich unmittelbar das erkannt hatte, woran die Allhaftigkeit von Allem nicht Anteil hat, behauptete ich nicht Alles, stellte ich keine Behauptung in Allem auf, stellte ich keine Behauptung von Allem ausgehend auf, behauptete ich nicht „Alles ist mein“, bestätigte ich Alles nicht. Daher, Brahmā, was die höhere Geisteskraft anbelangt, stehe ich nicht nur lediglich auf gleicher Stufe mit dir, wie könnte ich denn da weniger wissen? Stattdessen weiß ich mehr als du.“

„Guter Herr, wenn du behauptest, unmittelbar das erkannt zu haben, woran die Allhaftigkeit von Allem nicht Anteil hat, möge sich deine Behauptung nicht als nutzlos und leer erweisen!“

„Bewußtsein, das nichts manifestiert, grenzenlos und überall strahlend, es entspricht nicht der Erdhaftigkeit des Erdelements, nicht der Wasserhaftigkeit des Wasserelements, nicht der Feuerhaftigkeit des Feuerelements, nicht der Windhaftigkeit des Windelements, nicht der Wesenheit der Lebewesen, ... nicht der Allhaftigkeit von Allem.“

³⁵ A IV, 23: „Was da, ihr Mönche, in der Welt mit ihren guten und bösen Geistern, ihren Brahma-Göttern, den Scharen der Asketen und Priester, Götter und Menschen, gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das hat der Vollendete völlig durchschaut: eben darum heißt er der Vollendete.“

A IV, 24: „Was, ihr Mönche, in der Welt mit ihren guten und bösen Geistern, ihren Brahma-Göttern, den Scharen von Asketen und Priestern, Göttern und Menschen gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das kenne ich.

Was, ihr Mönche, in der Welt mit ihren guten und bösen Geistern, ihren Brahma-Göttern, den Scharen der Asketen und Priester, Götter und Menschen gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, erstrebt, im Geiste erwogen wird, das habe ich völlig erkannt. All das hat der Vollendete verstanden, doch der Vollendete steht dem nicht mehr nahe. ...

Sieht, ihr Mönche, der Vollendete etwas Sichtbares, so kommt ihn kein Wähnen an (*na maññati*), weder mit Bezug auf das Gesehene, noch das Ungesehene, noch das Sichtbare, noch mit Bezug auf einen Seher. Hört er etwas Hörbares, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Gehörte, noch das nicht Gehörte, noch das Hörbare, noch mit Bezug auf einen Hörenden. Empfindet er etwas Empfindbares, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit Bezug auf das Empfundene, noch das nicht Empfundene, noch das Empfindbare, noch mit Bezug auf einen Empfindenden. Erkennt er etwas Erkennbares, so kommt ihn kein Wähnen an, weder mit

Das ist es, was der Erhabene sagte. Aber jene Bhikkhus waren nicht entzückt über die Worte des Erhabenen.³⁶

Bezug auf das Erkannte, noch das unerkannte, noch das Erkennbare, noch mit Bezug auf einen Erkennenden.“

³⁶ Ñānānanda: „Das Sutta legt die Natur der Gesamtheit von Vorstellungen (concepts) und ihrer syntaktischen Beziehungen frei. Vorstellungen, seien sie materiell oder spirituell, weltlich oder transzendental sind es nicht wert dogmatisch ergriffen und festgehalten zu werden. Man sollte sie nicht als letztendliche Kategorien behandeln sondern sie im Laufe des spirituellen Unterfangens hinter sich lassen. Falls das die wahre Bedeutung des Sutta ist, dann ist es kein Wunder, daß diese eingebildeten Mönche davon enttäuscht waren. Der Kommentar sagt, sie wären nicht erfreut gewesen, weil sie diese schwer verständliche Lehrrede *nicht* verstanden hätten. Wir halten dagegen, daß sie im Gegenteil deshalb nicht erfreut waren, *weil* sie die Lehrrede verstanden haben. es ist also nicht das schwer Verständliche der Lehrrede, das ihre Einbildung beseitigte, wie der Kommentar behauptet sondern die zugrundeliegenden dialektischen Andeutungen die sie Demut lehrte. Es handelt sich ja auch zweifellos um höchst beunruhigende Eröffnungen für die meisten von uns und die unmittelbare Reaktion kann gar nicht erfreut sein.“

ANHANG I

M 49: „Brahmā, nachdem ich Erde unmittelbar als Erde erkannt hatte, und nachdem ich unmittelbar das erkannt hatte, woran die Erdhaftigkeit der Erde nicht Anteil hat, behauptete ich nicht Erde, stellte ich keine Behauptung in Erde auf, stellte ich keine Behauptung von Erde ausgehend auf, behauptete ich nicht „Erde ist mein“, bestätigte ich die Erde nicht. (BB: Brahmā, als ich die Erde unmittelbar als Erde erkannt hatte und als ich das was der Erdheit der Erde nicht entspricht (nicht die gleiche Natur hat) unmittelbar erkannt hatte, behauptete ich nicht Erde zu sein, behauptete ich nicht in der (Teil der) Erde zu sein, behauptete ich nicht getrennt von der Erde zu sein, behauptete ich nicht Erde sei „Mein“, bestätigte ich Erde nicht. Daher, Brahmā, was die höhere Geisteskraft anbelangt, stehe ich nicht nur lediglich auf gleicher Stufe mit dir, wie könnte ich denn da weniger wissen? Stattdessen weiß ich mehr als du.“

... Brahmā, nachdem ich Alles unmittelbar als Alles erkannt hatte, und nachdem ich unmittelbar das erkannt hatte, woran die Allhaftigkeit von Allem nicht Anteil hat, behauptete ich nicht Alles (zu sein), stellte ich keine Behauptung in Allem (zu sein) auf, stellte ich keine Behauptung von Allem ausgehend (getrennt zu sein) auf, behauptete ich nicht „Alles ist mein“, bestätigte ich Alles nicht. Daher, Brahmā, was die höhere Geisteskraft anbelangt, stehe ich nicht nur lediglich auf gleicher Stufe mit dir, wie könnte ich denn da weniger wissen? Stattdessen weiß ich mehr als du.“

„Guter Herr, wenn du behauptest, unmittelbar das erkannt zu haben, woran die Allhaftigkeit von Allem nicht Anteil hat, möge sich deine Behauptung nicht als nutzlos und leer erweisen!“

„Bewußtsein, das nicht irgendetwas zuweist,
Auch mit Begrenztheit nichts zu schaffen hat,
Nicht Eigen-Existenz im All behauptet³⁷:

daran hat die Erdhaftigkeit des Erdelements nicht Anteil, ... daran hat die Allhaftigkeit von Allem nicht Anteil.“

S 35, 31: „Das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens will ich euch zeigen. Das höret und achtet wohl auf meine Rede: Was ist aber das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens? Da, ihr Mönche, denkt ein Mönch nicht Auge, denkt nicht an das Auge, denkt nicht über das Auge, denkt nicht „Mein ist das Auge“. Er denkt nicht Formen, denkt nicht an Formen, denkt nicht über Formen, denkt nicht „Mein sind die Formen“. Er denkt nicht Sehbewußtsein und nicht Augberührung, denkt nicht an sie, nicht über sie, denkt nicht „Mein sind diese“. Und was durch Augberührung bedingt an Fühlbarkeit

³⁷ Bodhi: „Das Bewußtsein, das nicht (in Bezug auf etwas anders)bezeichnet werden kann, noch mit Begrenzung etwas gemein hat, das kein Sein in Bezug auf Alles bestätigt.“

M. Walshe: „... Bewußtsein, merkmalslos (nicht-offenbar), grenzenlos, allerhellend, in dem Erde Wasser, Feuer, Wind keinen Halt finden. ...“

entsteht, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, auch das denkt er nicht, denkt nicht daran, denkt nicht darüber, denkt nicht „Mein ist das“. Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten.

Was einer, ihr Mönche denkt, an was er denkt, über was er denkt, wovon er denkt „Mein ist das“, das wird anders. Obwohl es anders wird, hängt die Welt am Werden, freut sich eben am Werden.

Soweit, ihr Mönche, die Faktoren, die Gegebenheiten, die Gebiete reichen, denkt er sie nicht, denkt nicht an sie, denkt nicht über sie, denkt nicht „Mein sind sie“. Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt! Nichts ergreifend, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich selber zur Wahnerlöschung: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahma-Wandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier“, versteht er da.

Das, ihr Mönche, ist das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens.“

M 44: „Die Fluten der Vorstellung (*maññussavā*) spülen über einen, der auf diesen Grundlagen steht, nicht mehr hinweg, und wenn die Fluten der Vorstellung nicht mehr über ihn hinwegspülen, dann wird er ein „Weiser im Frieden (*muni santoti*)“ genannt.“³⁸ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt?

Bhikkhu, „Ich bin“ (*asmi*) ist eine Vorstellung (*maññita*); „Ich bin dies“ (*ayam aham asmi*) ist eine Vorstellung³⁹; „Ich werde sein“ ist eine Vorstellung; „Ich

³⁸ M 72: „Vaccha, „spekulative Ansicht“ ist etwas, was vom Tathāgata beseitigt worden ist. Denn der Tathāgata, Vaccha, hat dies gesehen: „So ist Form, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Gefühl, so sein Ursprung, so sein Verschwinden; so ist Wahrnehmung, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so sind Gestaltungen, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Bewußtsein, so sein Ursprung, so sein Verschwinden.“ Daher, sage ich, mit der Vernichtung, dem Lossagen, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen aller Vorstellungen, aller Gedankengebäude, allen Ich-Machens, allen Mein-Machens und der zugrundeliegenden Neigung zum Ich-Dünkel (*ahañkāramamañkāra-mānānusaya*), ist der Tathāgata durch Nicht-Anhaftung befreit.“

M 64: „Denn ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von „Persönlichkeit“, also wie könnte da Persönlichkeitsansicht in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zur Persönlichkeitsansicht.“

³⁹ Bodhi: „Wie diese Textpassage verdeutlicht ist die ursprüngliche Signifikanz, die aus der kognitiven Verzerrung heraustritt, die Vorstellung „Ich bin“. Diese steigt auf sowohl als Einbildung (*asmimāna*) aufgrund einer falschen Einschätzung oder Auswertung der objektiven Tatsache als auch als Verlangen (*asmichanda*), der ein ursprüngliches Drängen zum Sein ausdrückt. Sobald die Vorstellung „Ich bin“, in den Fokus des Bewußtseins tritt und zum Thema reflexiven Denkens wird, stellt sich heraus, daß es ihm an Eindeutigkeit mangelt. Denn, während die Ich-Idee zweifellos als Merkmal jedweden Erlebens anwesend ist („Ich sehe“, „Ich höre“, Ich spreche“, „Ich handle“) bleibt es ein Merkmal, das ohne Inhalt ist. Begrifflich erscheint es nur als Negativ, doch es ist ein seltsames Negativ, denn es stellt sich als die eigentliche Bedeutung des gesamten erlebten Geschehens, als dessen Zentrum und Grundlage dar. Sobald also die Vorstellung „Ich“ als allgegenwärtige Intention des

werde nicht sein“ ist eine Vorstellung; „Ich werde Form besitzen“ ist eine Vorstellung; „Ich werde formlos sein“ ist eine Vorstellung; „Ich werde wahrnehmend sein“ ist eine Vorstellung; „Ich werde nicht-wahrnehmend sein“ ist eine Vorstellung; „Ich werde weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend sein“ ist eine Vorstellung. Vorstellung ist eine Krankheit, Vorstellung ist ein Geschwür, Vorstellung ist ein Stachel.“

A IV, 49: „Vier Verkehrtheiten gibt es, ihr Mönche, in der Wahrnehmung, den Gedanken und den Ansichten. Welche vier?

Vergängliches für unvergänglich halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Wahrnehmung, den Gedanken und den Ansichten.

Leiden für Glück halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Wahrnehmung, den Gedanken und den Ansichten.

Was ichlos ist, für ein Ich halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Wahrnehmung, den Gedanken und den Ansichten.

Was widerlich ist, für lieblich halten: das, ihr Mönche, ist eine Verkehrtheit in der Wahrnehmung, in Gedanken und in Ansichten.“

A IV, 199: „Also sprach der Erhabene: „Das Begehren will ich euch weisen, ihr Mönche, das netzartige, rastlos treibende, weitgespannte, verstrickende, worin diese Menschheit versunken ist und verfangen, verwickelt und verwoben wie verworrene Fäden, verflochten wie ein Binsenstrick, so daß sie nicht hinauskommt über die niederen Welten, die Leidensfährten, die Daseinsabgründe, den Kreislauf des Daseins. So höret denn, ihr Mönche, und achtet wohl auf meine Worte.“

„Ja, Herr!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen.

Und der Erhabene sprach: „Was ist nun, ihr Mönche, dieses Begehren, das netzartige, rastlos treibende, weitgespannte, verstrickende, worin diese Menschheit versunken ist und verfangen, verwickelt und verwoben wie verworrene Fäden, verflochten wie ein Binsenstrick, so daß sie nicht

Wahrnehmungsvorgangs ins Blickfeld gerät, fängt es an einen Inhalt für sich zu suchen, die reine Negativität des Egos verlangt nach Form und Gestalt im Bereich der konkreten Tatsachen. Diese Forderung versucht der Weltling zu erfüllen, indem es das geisterhafte Ego mit irgendeinem Bestandteil seiner psycho-physischen Existenz identifiziert. Das Resultat ist die Vorstellung „Dies bin Ich“. Das nicht greifbare „Ich“ wird mit dem „Dies“, einer der fünf Daseinsgruppen die den greifbaren Inhalt des Erlebens darstellen, gleichgesetzt. Die Überzeugung „Dies bin Ich“ wird „Persönlichkeitsansicht“ (*sakkāyadiṭṭhi*) genannt, der irgendeine von zwanzig Formen annehmen kann abhängig davon ob das Ego direkt mit den Daseinsgruppen identifiziert wird, oder als ihr Besitzer, ihr Behälter oder ihr innerer Kern angesehen wird.“ The Discourse on The Root Of Existence“ BPS 1992

hinauskommt über die niederen Welten, die Leidensfährten, die Daseinsabgründe, den Kreislauf des Daseins?

Es gibt da, ihr Mönche, achtzehn durch die eigene Person bedingte Fährten des Begehrens und achtzehn äußerlich bedingte Fährten des Begehrens.

Was sind nun die achtzehn durch die eigene Person bedingten Fährten des Begehrens? Besteht da, ihr Mönche, der Gedanke: „Ich bin“,⁴⁰ so entstehen auch die Gedanken „Das bin ich“ – „Genauso bin ich“ – „Anders bin ich“ – „[Ewig] seiend bin ich“ – „Nicht [ewig] seiend bin ich“ – „Ich mag wohl sein“ – „Ich mag wohl das sein“ – „Ich mag wohl genauso sein“ – „Ich mag wohl anders sein“ – „Möchte ich doch sein!“ – „Möchte ich doch das sein!“ – „Möchte ich doch genauso sein!“ – „Möchte ich doch anders sein!“ – „Ich werde sein“ – „Ich werde das sein“ – „Ich werde genauso sein“ – „Ich werde anders sein“. Dies sind die achtzehn durch die eigene Person bedingten Fährten des Begehrens.

Was sind nun die achtzehn äußerlich bedingten Fährten des Begehrens? Besteht da, ihr Mönche, der Gedanke: „Aus diesem Grunde bin ich“, so entstehen auch die Gedanken „Aus diesem Grunde bin ich das“ – „Aus diesem Grunde bin ich genauso“ – „Aus diesem Grunde bin ich anders“ – „Aus diesem Grunde bin ich [ewig] seiend“ – „Aus diesem Grunde bin ich nicht [ewig] seiend“ – „Aus diesem Grunde mag ich wohl sein“ – „Aus diesem Grunde mag ich wohl das sein“ – „Aus diesem Grunde mag ich wohl genauso sein“ – „Aus diesem Grunde mag ich wohl anders sein“ – „Aus diesem Grunde möchte ich genauso sein“ – „Aus diesem Grunde möchte ich anders sein“ – „Aus diesem Grunde möchte ich sein“ – „Aus diesem Grunde möchte ich das sein“ – „Aus diesem Grunde werde ich sein“ – „Aus diesem Grunde werde ich das sein“ – „Aus diesem Grunde werde ich genauso sein“ – „Aus diesem Grunde werde ich anders sein.“ Dies sind die achtzehn äußerlich bedingten Fährten des Begehrens.

Somit gibt es achtzehn durch die eigene Person bedingte Fährten des Begehrens und achtzehn äußerlich bedingte Fährten des Begehrens. Dies nennt man, ihr Mönche, die sechsunddreißig Fährten des Begehrens. Solcherart gibt es sechsunddreißig vergangene Fährten des Begehrens, sechsunddreißig zukünftige Fährten des Begehrens, sechsunddreißig gegenwärtige Fährten des Begehrens, also einhundertundacht Fährten des Begehrens.

Das, ihr Mönche, ist das Begehren, das netzartige, rastlos treibende, weitgespannte, verstrickende, worin die Menschheit versunken ist und verfangen, verwickelt und verwoben wie verworrene Fäden, verflochten wie ein Binsenstrick, so daß sie nicht hinauskommt über die niederen Welten, die Leidensfährten, die Daseinsabgründe, den Kreislauf des Daseins.

⁴⁰ Vibh.: „Wie entsteht da der Gedanke „Ich bin“? Bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den geistigen Bildekräften und dem Bewußtsein überkommt ihn das Verlangen (*chanda*) „Ich bin“, der Dünkel (*māna*) „Ich bin“, die Ansicht (*ditṭhi*) „Ich bin“. Wenn dies da ist, so gibt es auch solche Erweiterungen (*papañcitāni*) davon, wie „Das bin ich“, „Genauso bin ich“, „Anders bin ich (K: besser oder geringer)“, usw.“. *Taṇhā* => „Das ist Mein“; *māna* => „Das bin Ich“; *ditṭhi* => „Das ist mein Selbst“.

S 22, 1: „Der Ehrwürdige Sāriputta sprach also: „Wie nun, Hausvater, ist der Körper siech und auch der Geist siech? Es ist da, Hausvater, ein unerfahrener Weltmensch, die Edlen nicht kennend, der Lehre der Edlen unkundig, in der Lehre der Edlen ungeschult; die Guten nicht kennend, der Lehre der Guten unkundig, in der Lehre der Guten ungeschult. Der betrachtet die Körperlichkeit (Empfindung, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein) als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit (etc.) besitzend oder die Körperlichkeit (etc.) als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit(etc.). Er ist besessen von den Gedanken: „Ich bin die Körperlichkeit (etc.)!“ „Mein ist die Körperlichkeit (etc.)!“ Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit (etc.). Durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit (etc.) entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.“

ANHANG II

(Der *sekha*)

M 53: „Ānanda, sprich zu den Sakyern von Kapilavatthu über den Schüler in Höherer Schulung, der den Weg betreten hat. Ich fühle mich im Rücken unbehaglich. Ich will ihn entspannen.“

„Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte der ehrwürdige Ānanda.

Dann bereitete der Erhabene seine vierfach gefaltete äußere Flickenrobe vor, legte sich achtsam und wissensklar auf der rechten Seite in der Löwenstellung nieder, nachdem er sich die Zeit zum Aufstehen eingeprägt hatte.

Dann richtete sich Ānanda folgendermaßen an Mahānāma, den Saker: „Mahānāma, da besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit, schützt seine Sinnestore, ist gemäßigt im Essen und widmet sich der Wachsamkeit; er besitzt sieben wahre Qualitäten und ist einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen.

Und auf welche Weise besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit? Da ist ein edler Schüler sittsam, weilt zurückgehalten mit der Zurückhaltung der Pātimokkha-Regeln, er ist vollkommen im Verhalten und der Wahl des Aufenthaltsorts, und indem er den Schrecken im kleinsten Fehler sieht, übt er sich, indem er die Übungsregeln auf sich nimmt. Auf diese Weise besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit.

Und auf welche Weise beschützt ein edler Schüler seine Sinnestore? Wenn er mit dem Auge eine Form sieht, klammert er sich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Sehsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Sehsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Sehsinns. Wenn er mit dem Ohr einen Klang hört, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Hörsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Hörsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geruchssinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geruchssinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geschmacksinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geschmacksinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn er mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den

Berührungssinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Berührungssinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Berührungssinns. Wenn er mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geistsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geistsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geistsinns. Auf diese Weise beschützt ein edler Schüler seine Sinnestore.

Und auf welche Weise ist ein edler Schüler gemäßigt im Essen? Mit weiser Betrachtung nimmt da ein edler Schüler Nahrung zu sich, weder zum Spaß, noch zur Berausung, noch zum Schmücken, noch zur Verschönerung, sondern nur, um diesen Körper am Leben zu erhalten, ihn zu ernähren, um das Unbehagen (des Hungers) zu beenden, und um das heilige Leben zu fördern, indem er erwägt: „So werde ich alte Gefühle (des Hungers) beenden, ohne neue Gefühle (der Übersättigung) zu erwecken, und ich werde gesund und ohne Tadel sein und ich werde ein leichtes Leben haben.“ Auf diese Weise ist ein edler Schüler gemäßigt im Essen.

Und auf welche Weise widmet sich ein edler Schüler der Wachsamkeit? Am Tage läutert ein edler Schüler den Geist beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. Während der ersten Nachtwache läutert er den Geist beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. In der mittleren Nachtwache legt er sich auf der rechten Seite nieder, in der Löwenstellung, mit einem Fuß über dem anderen, achtsam und wissensklar, nachdem er sich die Zeit zum Aufstehen eingepägt hat. Nach dem Aufstehen, in der dritten Nachtwache, läutert er den Geist beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. Auf diese Weise widmet sich ein edler Schüler der Wachsamkeit.

Und auf welche Weise besitzt ein edler Schüler sieben wahre Qualitäten? Da besitzt ein edler Schüler Vertrauen; er setzt folgendermaßen sein Vertrauen in das Erwachen des Tathāgata: „Der Erhabene ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener.“

Er hat Schamgefühl; er schämt sich für Fehlverhalten in Körper, Sprache und Geist, schämt sich für Beschäftigung mit üblen, unheilsamen Dingen.

Er schreckt vor falschem Tun zurück; er schreckt vor Fehlverhalten in Körper, Sprache und Geist zurück, schreckt vor Beschäftigung mit üblen, unheilsamen Dingen zurück.⁴¹

Er hat viel gelernt, erinnert sich an das Gelernte und festigt das Gelernte. Solche Lehren, die gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende sind, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, die ein heiliges Leben enthüllen, das äußerst vollkommen und rein ist - viel von solchen Lehren hat er

⁴¹ A II, 9: „Zwei helle Eigenschaften, ihr Mönche, beschirmen die Welt. Welche zwei? Schamgefühl und sittliche Scheu.“

gelernt, sich an sie erinnert, sie mündlich rezitiert, sie mit dem Geist ergründet und mit seiner Ansicht durchdrungen.

Er ist bringt Energie auf beim Überwinden unheilsamer Geisteszustände und beim Erlangen heilsamer Geisteszustände; er ist standhaft, gefestigt im Streben, verantwortungsvoll im Bemühen um heilsame Geisteszustände.

Er hat Achtsamkeit; er besitzt die höchste Achtsamkeit und Geschicklichkeit; er erinnert sich und besinnt sich auf das, was vor langer Zeit getan wurde und vor langer Zeit gesprochen wurde.

Er ist weise; er besitzt Weisheit in bezug auf Entstehen und Vergehen, die edel und durchdringend ist und zur völligen Vernichtung des Leidens führt. Auf diese Weise besitzt ein edler Schüler sieben wahre Qualitäten.

Und auf welche Weise ist ein edler Schüler einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen? Da tritt ein edler Schüler ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Er tritt mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Er tritt mit dem Verblässen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: „Glücklich verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist“, und verweilt darin. Er tritt mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Auf jene Weise ist ein edler Schüler einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen.

Wenn ein edler Schüler auf solche Weise einer geworden ist, der Sittlichkeit besitzt, der seine Sinnestore beschützt, der gemäßigt im Essen ist, der sich der Wachsamkeit widmet, der sieben wahre Qualitäten besitzt, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, wird er einer in höherer Schulung genannt, der den Weg betreten hat. Seine Eier sind unverdorben; er ist in der Lage auszubrechen, zur Erleuchtung fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen.

Angenommen, es gäbe eine Henne mit acht oder zehn oder zwölf Eiern, die sie richtig bedeckt, bebrütet und versorgt hatte. Obwohl sie nicht wünschte: „O, daß doch meine Küken ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel durchbohren und sicher ausschlüpfen mögen!“, sind doch die Küken in der Lage,

ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel zu durchbohren und sicher auszuschlüpfen. So verhält es sich auch, wenn ein edler Schüler auf solche Weise einer geworden ist, der Sittlichkeit besitzt, der seine Sinnestore beschützt, der gemäßigt im Essen ist, der sich der Wachsamkeit widmet, der sieben wahre Qualitäten besitzt, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, wird er einer in höherer Schulung genannt, der den Weg betreten hat. Seine Eier sind unverdorben; er ist in der Lage auszubrechen, zur Erleuchtung fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen.

Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht, erinnert sich dieser edle Schüler an viele frühere Leben, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: „Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.“ So erinnert er sich an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten. Dies ist das erste Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht.

Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht, sieht der edle Schüler mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend. Er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: „Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.“ So sieht er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern. Dies ist das zweite Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht.

Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht, tritt dieser edle Schüler hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, ein und verweilt darin. Dies ist das dritte Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht.

Wenn ein edler Schüler Sittlichkeit besitzt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er seine Sinnestore beschützt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er gemäßigt im Essen ist, dann ist das sein Verhalten. Wenn er sich der Wachsamkeit widmet, dann ist das sein Verhalten. Wenn er sieben wahre Qualitäten besitzt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er einer ist, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, dann ist das sein Verhalten.

Wenn er sich an viele frühere Leben erinnert, mit ihren Aspekten und Besonderheiten, dann ist das sein wahres Wissen. Wenn er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen sieht, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern, dann ist das sein wahres Wissen. Wenn er hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt, dann ist das sein wahres Wissen.

Somit sagt man, dieser edle Schüler sei vollkommen im wahren Wissen, er sei erhaben im Verhalten, er sei vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten. Und dieser Vers wurde vom Brahmā Sanankumāra geäußert:

„Was Abstammung angeht, gilt Adelsfamilie
Als Beste von allen im Volke.
Doch Bester von Göttern und Menschen ist einer,
Von Wissen und gutem Verhalten erfüllt.“

Nun ist dieser Vers vom Brahmā Sanankumāra wohl gesungen, nicht schlecht gesungen; er ist wohl gesprochen, nicht schlecht gesprochen; er hat eine Bedeutung und ist nicht bedeutungsleer; und er wurde vom Erhabenen gutgeheißen.“

Da erhob sich der Erhabene und er richtete sich an den ehrwürdigen Ānanda: „Gut, gut, Ānanda, es ist gut, daß du über den Schüler in höherer Schulung, der den Weg betreten hat, zu den Sakyern von Kapilavatthu gesprochen hast.“

S 22, 89: „Nicht sage ich, Brüder: „Die Körperlichkeit bin ich“. Nicht sage ich: „Außerhalb der Körperlichkeit bin ich“. Nicht sage ich: „Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein bin ich“. Nicht sage ich: „Außerhalb von Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein bin ich“. - Vielmehr, was mich da

bei den fünf Gruppen des Anhangens (mit dem Anspruch) „Ich bin“ ankommt, das betrachte ich nicht also: „Dies bin ich“.

Es ist, Brüder, wie mit dem Duft einer blauen, roten oder weißen Lotusblüte. Wer da sagt: „Im Blatte ist der Duft - in der Farbe ist der Duft - in den Staubfäden ist der Duft“ - würde ein solcher recht sprechen?“

„Gewiß nicht, Bruder.“

„Wie nun aber, Brüder, würde er recht erklären?“

„In der Blüte ist der Duft: so sprechend, Bruder, würde er recht erklären.“

„Ebenso auch, Brüder, sage ich nicht: „Die Körperlichkeit bin ich“...“

Wenn auch, ihr Brüder, einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen, so ist da dennoch hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens ein geringes, noch nicht beseitigtes Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“. Später weilt er nun bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens: „So ist die Körperlichkeit, so ist die Entstehung der Körperlichkeit, so ist das Ende der Körperlichkeit. So sind Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein, so ist ihre Entstehung, so ist ihr Ende.“

Wenn er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“, auch dieses kommt dann zum Schwinden.

Wie wenn da, Brüder, ein unreines, fleckiges Gewand ist, und die Eigentümer übergeben es einem Wäscher. Dieser weicht es gleichmäßig ein in salziger Lauge, in ätzender Asche oder mit Kuhmist und spült es dann in klarem Wasser.

Obgleich nun dieses Gewand rein und sauber ist, so hat es doch noch einen geringen, noch nicht beseitigten Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch. Der Wäscher gibt es nun den Eigentümern zurück, und diese legen es in eine dufterfüllte Truhe. Jener geringe, noch nicht beseitigte Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch, auch dieser kommt dann zum Schwinden.

Ebenso auch, Brüder: wenn auch einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen Wenn er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“: auch dieses kommt dann zum Schwinden.“

M 35: „... Ein Schüler von mir betrachtet jegliche Form mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Welche Art von Gefühl auch immer, ob vergangen, künftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, fern oder nah - ein Schüler von mir betrachtet jegliches Gefühl mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Welche Art von

Wahrnehmung auch immer, ob vergangen, künftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, fern oder nah - ein Schüler von mir betrachtet jegliche Wahrnehmung mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Welche Art von Gestaltungen auch immer, ob vergangen, künftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, fern oder nah - ein Schüler von mir betrachtet jegliche Gestaltung mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Welche Art von Bewußtsein auch immer, ob vergangen, künftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, fern oder nah - ein Schüler von mir betrachtet jegliches Bewußtsein mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Auf diese Weise ist ein Schüler von mir einer, der meine Anweisungen ausführt, der meinem Rat folgt, der den Zweifel hinter sich gelassen hat, der von Verwirrung frei geworden ist, der Selbstvertrauen erlangt hat und in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig geworden ist.“

„Meister Gotama, auf welche Weise ist ein Bhikkhu ein Arahant mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist?“

„... Ein Bhikkhu hat jegliche Form mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so gesehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst“, und durch Nicht-Anhaftung ist er befreit. Welche Art von Gefühl - welche Art von Wahrnehmung auch immer - welche Art von Gestaltungen auch immer - welche Art von Bewußtsein auch immer, ob vergangen, künftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, fern oder nah - ein Bhikkhu hat jegliches Bewußtsein mit vortrefflicher Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so gesehen: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst“, und durch Nicht-Anhaftung ist er befreit. Auf diese Weise ist ein Bhikkhu ein Arahant mit vernichteten Trieben, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist. Wenn der Geist eines Bhikkhu derart befreit ist, so besitzt er drei unübertreffliche Eigenschaften: unübertreffliche Schauung, unübertreffliche Ausübung des Weges und unübertreffliche Befreiung.“

M 9: „Gefühl, Wahrnehmung, Wille, Kontakt und Aufmerksamkeit - diese werden *nama* genannt.“

Ein Kleinkind hat keine Vorstellung von Gummiball – erst wenn das Ding berochen, betastet, geschmeckt, herumgerollt wurde, verbindet sich Gefühl, Wahrnehmung, Wille, Kontakt und Aufmerksamkeit zu *nama*. Diesen Assoziationen (Ding-Eindrücke) wird später der Einfachheit halber ein Name „Gummiball“ beigelegt.

Das Bilden von Vorstellungen ist eine Neigung!

M 64: „Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Persönlichkeit', also wie könnte da Persönlichkeitsansicht in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zur Persönlichkeitsansicht. ... Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Lebewesen', also wie könnte da Übelwollen gegenüber Lebewesen in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zum Übelwollen.“

Neigung ist immer auch Mangel! Der Geist bewegt sich – warum? Was ist der Mangel, das Schlimmste an dieser Situation (*bhava*)? Das was MICH an dieser Situation stört läßt sich immer auf ein „Ich bin (müde, ärgerlich, gelangweilt, unsicher, begehrllich, angespannt, unruhig, etc.) zurückführen -> Was ist das Schlimmste daran? Ich bin (machtlos, wertlos, unfähig, unvollkommen, einsam, ungeliebt, unvollständig, etc.) ? -> Was ist das Schlimmste daran ...

*„Man sollte der Vergangenheit nicht nachhängen
oder Erwartungen in die Zukunft setzen
Das Vergangene liegt hinter uns
Das Kommende ist unerreich
Was jetzt gerade gegenwärtig ist
das sieht man klar-einsichtig aufsteigen
Nicht eingefangen, unerschüttert
so entwickelt man das Herz.*

Zu Zeile 1: *„Man sollte der Vergangenheit nicht nachhängen“*

Es geht hier nicht um einfaches Erinnern von Vergangenem, sondern um das Element des „sich-daran-Erfreuens“ (*nandi*) oder des „Verlangens-und-Lüstens-danach“ (*chandarāga*), das darin zu finden ist. Es geht um die Tendenz, die Vergangenheit zurückzuverfolgen, sie wiederzubeleben, nochmals zu durchleben und sich darin gehen zu lassen, die ausgelöscht werden soll. Daraus folgt die Notwendigkeit der Ablösung von Gedankenprozessen. Das Ziel der gewissenhaften Achtsamkeitsübung ist es, die Meisterschaft über die Gedanken zu erlangen: *„Dieser Bhikkhu wird dann ein Meister der Gedankengänge genannt. Welchen Gedanken er auch immer denken will, den wird er denken, und welchen Gedanken er auch immer nicht denken will, den wird er nicht denken. Er hat Begehren abgeschnitten, die Fesseln abgeworfen, und mit der vollständigen Durchdringung des (Ich-)Dünkels hat er Dukkha ein Ende bereitet.“* (M 20) (BN)

Zu Zeile 2: *„oder Erwartungen in die Zukunft setzen“*

Nicht nur Vergangenes wird von der Phantasie verklärt sondern auch die Zukunft erhält einen rosigen Schimmer oder einen bedrohlichen Schatten, wenn sie mit *nandi* und *chandarāga* verbunden ist. Für den Arahat ist die Zukunft weder mit Erwartungen und Befürchtungen noch mit ihren Folgeerscheinungen Enttäuschung und Verdruss verbunden. *„Empfängt er etwas (auf Almosengang), denkt er: „Es ist gut!“ Empfängt er nichts: „Es ist gut!“ Durch beides eben bleibt er unberührt.“* (Sn 712)

Zu Zeile 3 und 4: *„Das Vergangene liegt hinter uns
Das Kommende ist unerreich.“*

Beides sind Kompensationsstrategien (Mangel) um sich nicht mit der Realität (Ich bin ... = Mangel) auseinandersetzen zu müssen. Phantasie, Vorstellung von Vergangenheit oder Zukunft (selektive Erinnerung oder Vermutung = *ditthi*) statt Realität. Das ist verlockend, = „sich-daran-Erfreuens“ (*nandi*) oder des „Verlangens-und-Lüstens-danach“ (*chandarāga*).

Befleckte Empfängnis (conception)

Dünken (māno)⁴² erzeugt Denken (mano)

Er nimmt X als X wahr	<p>Phassa (Sinneseindruck/Wahrnehmung)</p>
Farbe und Form = Farbe und Form	
X als X wahrnehmend, empfängt er X	<p>Vedanā (S-Eindruck dringt in den Geist ein- was man fühlt das nimm man wahr und was man wahrnimmt dessen ist man sich bewußt.)</p>
Farbe und Form werden zu einer Vorstellung (Grün und Stuhl)	
Er geht mit X schwanger	<p>Tañhā (S-Eindruck setzt sich fest)</p>
Da ist „Grün und Stuhl“ und da ist anders als „Grün und Stuhl“	
Von X ausgehend zeugt er	<p>Upādāna (Ver-Bindung entsteht)</p>
Da ist „Grün und Stuhl“ und „Ich“	
Er bildet sich ein X ist für mich	<p>Bhava (weiter- werden/zusammen-wachsen)</p>
Grüner Stuhl auf den „Ich“ mich setzen könnte (Bedeutung von X für mich)	
Er erfreut sich an X	<p>Jāti (Ich bin .../ Ich existiere als ...)</p>
Es gibt für mich einen grünen Stuhl => Ich existiere weiter (niccasaññā) = besser als tot = erfreulich (sukhasaññā)	

⁴² Der Dünkel 'Ich bin', der Willen 'Ich bin', die Neigung 'Ich bin'. (z. B. S 22,89)

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du ein Mann oder eine Frau?

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du vollkommen oder unvollkommen?

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du geliebt oder ungeliebt?

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du wertlos oder wertvoll?

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du in Kontrolle oder bist Du machtlos?

Ohne Gedanken, Erinnerung, Emotionen, Assoziationen, Wahrnehmungen oder Willensregungen, bist Du?